

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

16.11.1873 (No. 267)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 267.

Er scheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 24 Kr., durch die Post bezogen
1 fl. 50 Kr. vierteljährlich.

Sonntag, 16. November

die gespaltene Zeitspalte ober deren
Raum 4 Kreuzer.

1875.

Bestellungen auf den Badischen Beobachter für den Monat December werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 14. Nov. Je ärmer die preussische Thronrede an praktischen und notwendigen Vorklagen im inneren Staatsleben ist, desto eifriger geht sie auf das kirchliche Gebiet ein, neue Kämpfe in Aussicht stellend. Es ist das der bekannte rote Lappen, der selten seine Wirkung verfehlt und nur zu häufig von den wahren Interessen des Landes die Aufmerksamkeit ablenkt. Aber selbst zahm-servile Zeilungen des vulgären Liberalismus sind diesmal ziemlich ernüchtert geblieben, weil auch gar nichts von ihren vielfältigen Wünschen außer dem weiteren Vorgehen gegen die katholische Kirche in Aussicht gestellt ist. Wenn die Thronrede zu verstehen gibt, daß die Regierung bei ihrer kirchlichen Politik sich auf die Mehrheit der Bevölkerung stütze, so kann dies Angesichts der Centrumswahlen doch nur dahin verstanden sein, daß eben die Mehrheit der Bevölkerung Preußens protestantisch ist und daß daher nicht sowohl von einer Majorität, als von einer Majorisirung gesprochen werden muß.

* Karlsruhe, 14. Nov. Es ist offenbar, daß der König von Bayern den vulgären Liberalismus satt hat, weil ihn dieser unaufhaltsam der Mediatisirung zutreibt. Darüber sind natürlich die Blätter, die dem Berliner Büreau nahe stehen, ganz wüthend, weil sie wohl fühlen, daß ihre Geltung in Bayern dem Ende zuneigt und somit Alles für sie auf dem Spiele steht. Die servil-liberale Sippe, die sonst so eifrig macht über jedes freimüthige Wort der Oppositions-, namentlich der katholischen Presse, und nicht müde wird Majestätsbeleidigungen zu denunciren und auf deren Befragung anzutragen, erschreckt sich jetzt, auf's Schamlose den König von Bayern zu schmähen und herunterzureißen, weil er sich nicht dazu hergibt, der Nachtreter ihrer Bestrebungen zu sein. Aus der Preßfabrik von der Spree ist nunmehr an die national-servilen Blätter Bayerns eine Correspondenz über die Königsworte in der Garnier'schen Sache geschickt worden, welche der demokratischen „Süddeutschen Post“ in die Hände gefallen ist und die daraus folgenden Auszug bringt:

„In der betreffenden Correspondenz wird der König in der heftigsten Weise angegriffen und ihm alle Sünden vorgeworfen, die er gegen Preußen begangen haben soll. Es wird ihm vorgeworfen, daß er nicht zur Kaiserhuldigung nach Versailles ging,

daß er in demonstrativer Weise jede Gelegenheit meide, mit dem Kaiser oder Kronprinzen zusammenzukommen, daß er im verflossenen Jahre die Demonstration in Füssen machte und nun neuerdings in Garmisch mit einer Antipathie gegen Preußen demonstrieren, wie man sie etwa nur dem Exkursfürsten von Hessen zutrauen könnte. Nachdem dem Könige in dieser Weise der Text gelesen ist, wird dem bayerischen Volke zugemuthet und das Vertrauen zu ihm ausgesprochen, daß seine deutsche — will sagen preussische — Gesinnung eine starke Säuwwehr bilde gegen die Uebertragung der Anwartschaften des Königs auf das Gebiet der praktischen Politik.“ Am Schlusse folgt dann eine keineswegs mißverständliche Drohung mit „bösen Verwicklungen im Reiche“, wenn diese „Anwartschaften“ auf das praktische Gebiet übertragen würden.“

× Aus dem Reise Karlsruhe, 12. Nov. Zur Abwechslung wollen wir doch auch mittheilen, was der Berliner „Neue Socialdemokrat“ von den preuss. Landtagswahlen hält. „Die Majorität — schreibt er — ist bei den Liberalen und zwar bei den National-Servilen, die sich je nachdem nur einen kleinen Succurs bei dem linken Centrum und den ganz gezähmten Fortschrittler, oder aber bei den Freiconservativen zu holen brauchen, um die Majorität bei den Abstimmungen zu haben. Die Herren Bennigsen, Miquel, Lamberger, Braun — diese gewiegten, realen Geschäftleute leiten die Gesetzgebung des preussischen Staates; das Actienwesen drückt ihr den Stempel auf. Durch die verschiedene Niederlage der conservativen Partei hat zunächst die Herrschaft des Grundbesitzes in Preußen den letzten Todesstoß erhalten, dann aber auch ist die feste Stütze des Königtums gebrochen. Und thut beides allerdings nicht leid; ein Fortschritt in der Herrschaft der heutigen Gesellschaft hat sich bei den letzten Wahlen wieder bemerkbar gemacht. Die Herrschaft des Geldsacks ist eben dieses zersetzende Element, es zerstört die Macht des alten Grundbesitzes und die Macht des Clerus — darüber freuen wir uns allerdings — und setzt an ihrer Stelle die Macht des Buchers, der Beutelschreiber, des Gröndertums, sowie des modernen Raubritterthums überhaupt und nebenbei noch die Anbetung des goldenen Kalbes. Einen positiven Fortschritt für die Menschheit können wir in dieser Umwälzung nicht erblicken; die Knechtschaft derselben in den Capitalbänden ist ebenso unheillich, als die in den Feudalbänden. Aber der negative Fortschritt ist nicht zu verkennen, weil die starren Formen der menschlichen Gesellschaft, welche früher be-

standen, immer beweglicher werden und in ihrer Beweglichkeit auch wiederum viel leichter umzuändern sind. — Dem Liberalismus haben wir somit die Untergrabung der alten Gesellschaft zu verdanken, ihn selbst zu vernichten, ist unsere Aufgabe. Da bei ihm Alles auf Schein beruht: der Rechtsbegriff, die Freiheit, die Menschenwürde, die Sittlichkeit, so beruht auch die Macht bei ihm auf Schein, die er durch sein Geschrei, durch sein Lügensystem hervorgezaubert hat. Wenn dem Liberalismus die Heuchlermaske vollständig vom Gesichte und die schillernden Fäden vom Leibe gerissen werden — und wir befinden uns auch bei dieser wahrhaft für die Menschheit höchst nützlichen Arbeit — so sehen wir nur eine in sich zusammenknirschende elende Strohpuppe, vor der kein Kind mehr Angst empfindet. Die Herrschaft, welche diese Strohpuppe leider in der heutigen, jämmerlichen Gesellschaft auf eine kurze Spanne Zeit ausüben konnte, sie wird von dem Riesen an Geist und Güte, dem Volke, angetreten, dem Volke, welches das Recht der Arbeit und die wahre Freiheit will, die in der Gleichberechtigung Aller in allen Dingen liegt. Der Jubelruf wird in nicht zu ferner Zeit ertönen: Nieder mit dem Liberalismus, es lebe der Socialismus!“

* In Radolfzell findet auf Einladung der Herren v. Stözingen und Verber nächsten Dienstag, 18. Nov., Nachmittags nach 2 Uhr (Gasthaus zum „Adler“) eine freie Conferenz von Geistlichen und Laien für die ganze obere Landesgegend zur Besprechung der Reichstagswahlen und anderer wichtigen Angelegenheiten statt.

+ Von der Donau, 12. Nov. „Kaiser Leopold I.“ ist der Titel der neuesten Schrift unseres uermüthlichen Reinhold Baumstark. (Freiburg, Herder'sche Verlagsbuchhandlung.) Mit dem bekanntesten christlichen Geschichte entwirft uns der Verfasser ein sehr interessantes historisches Gemälde, in welchem uns neben Kaiser Leopold auch andere historische Gestalten, aber auch abstoßende verächtliche Charaktere der damaligen Zeit in lebensfrischen Zügen vor die Augen geführt werden. Die ganze Monographie zerfällt in 8 Capitel: 1) Leopolds Jugend und erste Regentjahre, 2) die Türkenkriege, 3) die Kämpfe gegen Frankreich, 4) Ungarn, 5) Verhältnisse zum deutschen Reiche, 6) die innere Verwaltung, 7) der kaiserliche Hof und 8) Leopolds letzte Tage, Tod und Charakterbild. Sie endigt mit einem geistreichen Schlußworte, in welchem die national-liberale Geschichtschreibung ihre gerechte Würdigung findet und darauf hingewiesen wird, daß Oesterreich seine Bedeutung und seinen Beruf

entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft, zu einer Buchhausstrafe von 1 1/2 Jahren und 3jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Verschiedenes.

Wiesbaden, 11. Nov. Vor der königl. Strafkammer stand heute Fräulein Leony v. Langsdorff, 43 Jahre alt, evangelisch, Tochter des verstorbenen Geheimen Rath's v. Langsdorff, ledig, noch nicht bestraft. Durch Erkenntniß der Strafkammer hier vom 1. Mai d. J. ist ihre Schwester, Frau v. Recum, wegen Hehlerei zu einer Gefängnißstrafe von 1 1/2 Jahren und ihre Mutter wegen Diebstahls und Hehlerei zu einer Buchhausstrafe von 1 1/2 Jahren verurtheilt worden, welche letztere Strafe durch allerhöchste Cabinets-Ordre Sr. Maj. des Kaisers und Königs vom 30. Juni d. J. in eine Gefängnißstrafe von 1 1/2 Jahren umgewandelt worden ist. Leony v. Langsdorff war bald nach Einleitung der Untersuchung gegen sie in Folge der dadurch und durch ihre Verhaftung erlittenen heftigen Gemüthserschütterung geisteskrank geworden, ist aber jetzt geheilt. Die Dame ist angeklagt, zu verschiedenen Zeiten unter Mitwirkung ihrer Mutter nach vorausgegangener Verabredung mit derselben eine Anzahl Spitzen bei dem Spitzenhändler Frank entwendet und in gleicher Weise bei Seiffensieder Heiser eine Schachtel Seife sich angeeignet zu haben. Die weiteren Anschuldigungen betreffen Diebstähle von Fräulein L. v. Langsdorff allein vorgenommen. Dieselben sind folgende: Diebstahl eines Feuerzeugs bei Schäfer, eines Stückes Posamenterie bei Kaufmann Hirsch, eines Schildkrottkammes bei Gänther, eines Dominospiels von Chocolate bei Kraag. Zur Illustration werden sodann noch aufgeführt die Entwendungen bei Schirmmacher Bender, bei

Stiel, weiter bei Heiser, bei Dhr, bei Conditor Wagner, welche alle constatirt erscheinen, ohne daß gerade eine bestimmte Anklage gegen ein Mitglied der Familie v. Langsdorff erhoben werden kann. Die letztbezeichnete Straftat bei Conditor Wagner ist verjährt. Der Anklageact ist wesentlich des Inhalts wie gegen Frau v. Langsdorff und gegen Frau von Recum, er erzählt noch zum Schluß, daß Fräulein von Langsdorff nach ihrer Verhaftung aus Schreck und Scham geisteskrank geworden, nach der Heilanstalt Eichberg verbracht, namentlich aber genesen sei. Die aufgerufenen Zeugen sind dieselben wie in der Verhandlung gegen Frau v. Langsdorff und Frau v. Recum. Der Hausarzt Herr Dr. Dörr bekundete namentlich, daß er an der heute Angeeschuldigten niemals Spuren von Geisteskrankheit beobachtet habe. Der Staatsanwalt beantragte wegen des Diebstahls an Spitzen und Seife, die in Gemeinschaft nach vorausgegangener Verabredung von der Angeklagten und ihrer Mutter verübt worden, sowie wegen der anderen einfachen Diebstähle eine Buchhausstrafe von 1 1/2 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Der Verteidiger Herr Rechtsanwalt C. Scholz versuchte wegen des mangelnden Nachweises, daß die Angeeschuldigte für sich fremdes Eigenthum widerrechtlich zu erwerben versucht hätte und weil sie wahrscheinlich nur das Werkzeug in den Händen Anderer gewesen, mildernde Umstände geltend zu machen. Er beantragte sodann Anrechnung der Untersuchungshaft, weil die Angeeschuldigte durch ihre Geisteskrankheit verhindert gewesen, bereits am 1. Mai vor Gericht zu erscheinen. Der Gerichtshof verwarf die Anträge der Verteidigung und verurtheilte die Angeklagte,

Herbstgefühl.

Es streift mit rauhen Händen
Der Herbstwind über die Flur,
Und falber Blätter Wehen
Bezeichnet seine Spur.

Und Manches was die Seele
Einst warm und tief gefühlt,
Wird mit dem Hauch des Nordens
Zum wesenslosen Bild.

Bald küßt der strenge Winter
Mit Reif die Erde ein,
Dann stirbt das letzte Leben
Und stille wird es sein.

Doch warte nur ein Weilchen
Getrost o Menschenkind,
Es kehret neues Leben
Mit erstem Frühlingswind.

D.

in der Geschichte und damit seine Berechtigung zur Existenz nicht in der orientalischen und nicht in einer andern Frage zu suchen hat, sondern in der Wahrung des Rechtes und der conservativen Interessen einerseits, in dem Character eines wesentlich römisch-katholischen Staates andererseits.

Das Buch ist reich an sehr interessanten Details. Gerne würde ich hier einige davon anführen, wenn ich nicht fürchten müßte, unsere verehrliche Redaction würde dieselben mit Hinweisung auf den Mangel an Raum und auf Verletzung des Interesses der Verlagshandlung nicht passen lassen. Darum sage ich nur: Wer sich ein Bild machen will von der auf den 14. Aug. 1657 ausgeschriebenen Kaiserwahl, bei der sogar ein Ludwig XIV. zur Schmach Deutschlands als Candidat aufzutreten wagen konnte; wer die Türkenkriege und den spanischen Erbfolgekrieg in ihrer Entwicklung, Bedeutung und ihren Folgen kennen und dabei die Helden Montecuculi, Carl von Gottringen, Ludwig von Baden und vor Allen Prinz Eugen von Savoyen bewundern lernen will; wer lesen will, wie verrätherisch gegen das deutsche Reich damals einzelne Fürsten und Minister gehandelt haben; wer erfahren will, wie auch schon damals, nach dem Urtheil der Liberalen jener Tage, an allem Unheil, an Krieg und Pest die Jesuiten die Schuld tragen mußten, wie aber gerade während der Pest in Wien von der allgemeinen Verzweiflung und Todesangst die katholische Geistlichkeit eine rühmliche Ausnahme machte; wer die Schilderung des Verlustes von Straßburg, des Elffasses etc., die interessante Charakteristik des ungarischen Volkes und seiner Revolutionen, die Erhebung des Kurfürsten von Brandenburg, Friedrichs III. zum König von Preußen, kurz wer die ebenso spannende als belehrende Darstellung eines Stückes deutscher Geschichte lesen und dabei das anziehende Bild einer wahrhaft christlichen Kaiserfamilie schauen will, der nehme Baumstark's Kaiser Leopold I. zur Hand. Er wird sich dadurch gewiß neben geschichtlicher Belehrung eine angenehme Unterhaltung verschaffen und auf's Neue mit Hochachtung und Verehrung gegen den Herrn Verfasser erfüllt werden.

Baden, 13. Nov. Der hier lebende Schriftsteller und Kunstkritiker, Herr Richard Pohl sollte, wie es hieß, die Redaction der „Bad. Landesztg.“ übernehmen. Wir mußten darüber lächeln, da Herr Pohl wohl ein sehr kunstverständiger Mann, aber nichts weniger als ein Politiker ist. Wie wir hören, verhielt sich die Sache so, daß Herr Pohl allerdings ein Anerbieten zum Eintritt in die Redaction des genannten Blattes gehabt hatte, aber nicht für Politik, sondern für Concert- und Theaterkritiken, daß aber die schon fast abgeschlossenen Verhandlungen im letzten Augenblicke scheiterten.

! Am Rhein sieht man nicht ein, warum wir mit unserer Gesellschaft für Gründung einer Vereinsdruckerei hinter den Bergen halten sollen. Mit lauter Kirchenpolitik und Papst-Brief-Telegrammen glaubt man die große sociale Frage decken zu können. Wenn aber erst die Sonne der ausgleichenden Gerechtigkeit das Eis der modernen Unbarmherzigkeit zum Schmelzen gebracht haben wird, wird auch die sociale Frage saftig grün in unübersehbarer Ebene vor uns liegen. Was dann? Dann werden zuerst die Liberalen rufen: Possessio ecclesiae sumptus est egenorum. Allerdings! Mein und Dein — ein kaltes Wort. Was das Recht geschieden, soll die Liebe einen.

Hierin liegt die Lösung der socialen Frage. Ohne den Communismus der christlichen Liebe wäre das Eigenthum ein Verbrechen. Der Egoismus der Reichen ruft den Egoismus der Armen heraus. „Der üppige, unsittliche Reichtum“, sagt Schäffle „müßte wohl bedenken: Socialkrisen können nicht ausbleiben, wenn Hunderte in zwecklosem Ueberfluß, Behntausende im Mangel an Mitteln zu zweckmäßiger Entfaltung sich ruiniren!“ Der reiche Prasser der Gegenwart, noch unbarmherziger als der des Evangeliums will den Lazarus nicht einmal mehr an der Thüre seines Palastes dulden. Das wollen und dürfen wir nicht. Ob nun die Presse den Schlüssel zu den Thüren bilde, mögen die Leser beurtheilen!

X* X Pforzheim, 14. Nov. Die Agitation für die Reichstags-Wahlen wird von den hiesigen Socialdemokraten schon lebhaft betrieben. In einer gestern Abend in der Krenz'schen Glashalle abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Arbeiterversammlung wurde Johann Jacoby von Königsberg als „Volkscandidate“ aufgestellt und allgemein acceptirt. Jacoby ist, wie bekannt, auch von der Arbeiterpartei in Dresden (Altstadt) aufgestellt. Die hiesigen Nationalliberalen haben, einen oder den andern Aufruf in ihren Organen abgerechnet, sonst weiter sich noch nicht vernehmen lassen. Vorausichtlich

werden sie an der Candidatur für den hiesigen Fabrikanten Denig festhalten. — Die Stimmung zwischen den hiesigen Socialdemokraten und der „Bourgeoisie“ ist, nach der Sprache der beiderseitigen Organe zu schließen, eine sehr gereizte und die Erbitterung wächst mit jeder Woche. Allerliebste sind die Bezeichnungen, womit sich die beiden Parteien wechselseitig belegen.

* Heidelberg, 14. Nov. Gewählt bezw. wiedergewählt als Abgeordneter: Rechtsanwalt May mit 48 von 69 Stimmen.

Aus Kurhessen, 11. Nov. Die schon bei Lebzeiten des Herrn Bischof Kött in Fulda verfügte Pfändung ist, wie das Fuldaer „Schulblatt“ meldet, am 6. d. M. ausgeführt worden.

Köln, 13. Nov. Wir werden, schreibt die Köln. Volksztg., auf ein Moment der gestrigen Verhandlung gegen unsere beiden hochw. Herren Bischöfe aufmerksam gemacht, welches unserer Berichterstattung entgangen ist. Bekanntlich stützt sich die Anklage auch auf die in dem incriminirten Erlasse vorkommende Bezeichnung der sog. Altkatholiken als Secte; die beste Illustration zu der — Haltlosigkeit dieser Auffassung lieferte der Hr. Vertreter des öffentlichen Ministeriums selber, indem er in seinem Vortrage die Altkatholiken laut und deutlich eine Secte nannte. Die „Köln. Zeitung“, welche über die Verhandlung eine möglichst nichtsagende Notiz bringt, scheint den Schwerpunkt der Sache in der Bemerkung zu finden, daß das canonische Recht dabei nicht in Betracht komme. Man bewundere diese wahrhaft kindliche Naivität, wonach es zur Beurtheilung eines kirchlichen Erlasses nicht erforderlich wäre, den Sinn und die Tragweite theologisch-technischer Bezeichnungen sich klar zu machen. Als ob die römisch-katholische Kirche nicht im Staate Preußen anerkannt wäre, so wie sie ist, mit ihrem ganzen Lehrinhalte, ihrer Verfassung und ihren Satzungen, und als ob es etwa einem Verehrer ciceronianischer Latinität, der aus einem im „Kirchenlatein“ abgefaßten Erlasse die gravirlichsten Dinge herleiten möchte, freistünde, selbiges „Kirchenlatein“ einfach mißzuverstehen!

Köln, 14. Nov. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes wurde das Urtheil in der Proceßsache gegen den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Paulus Melchers und Weihbischof Dr. Baudri verurtheilt. Dieselben wurden für nicht überführt erklärt, durch den in Nr. 11 des „Kirchlichen Anzeigers“ der Erzdiocese Köln vom 1. Juni cr. veröffentlichten Erlaß unzulässige Strafmittel verhängt und die „christliche altkatholische Kirche“ und deren Einrichtungen und Gebräuche öffentlich beschimpft zu haben, dagegen aber für überführt, den Erlaß öffentlich und in beschimpfender Weise bekannt gemacht, sowie die „Altkatholiken“ in Bonn und in Köln öffentlich beleidigt zu haben. Der Herr Erzbischof wurde zu einer Geldbuße von 50 Thaler event. zu 14 Tagen Haft, der Herr Weihbischof zu einer Geldbuße von 25 Thaler event. einer Woche Haft verurtheilt. (R. W. Z.)

Trier, 11. Nov. Der hiesigen „Mosel-Zeitung“ geht aus einem Trier benachbarten Orte folgendes Schreiben zu: „Unser Bürgermeister war über den Ausfall der Wahlen sehr ungehalten. Die „schwarze Bande“, äußerte er, „unnachtet noch so sehr unsere Gegend, daß an den Durchbruch der Lichtstrahlen der Vernunft und der Cultur noch lange nicht zu denken ist. Die Leute sind blind, und daß sie nicht sehen lernen, dafür sorgt die „Mosel-Zeitung“. Dieses ver — Blatt müßte vom Erdboden verschwinden, wenn ich etwas zu sagen hätte, — aber den Leuten ist das ultramontane Lügenhystem, der Pfaffenschwindel, welcher um so gefährlicher ist, weil er mit Glacéhandschuhen und gewissermaßen nobel auftritt, leider Evangelium. Je mehr ich gegen die „Mosel-Zeitung“ eifre, um so mehr wird sie gelesen.“

Berlin, 12. Nov. „Frau Reinkens“ — so lautet die Ueberschrift eines Artikels der „Berl. Börs. Ztg.“, worin erklärt wird, daß „soll nicht die altkatholische Bewegung im Sande verlaufen, die altkatholischen Geistlichen heirathen müßten.“ Der Verfasser des Artikels erwartet, daß, wenn die „Altkatholiken“ den Cölibat aufheben und „Bischof Reinkens“ auch für seine Person damit Einsicht machen wollte, der „niedere katholische Clerus in Masse“ sich ihm anschließen würde. Wir haben hierzu Folgendes zu bemerken: Die Frage ist bekanntlich bei den „Altkatholiken“ noch nicht spruchreif: man ist einer definitiven Entscheidung derselben auf den bisherigen „Congressen“ sorgfältig aus dem Wege gegangen. Im Uebrigen wüßten wir aber nicht, was „Bischof Reinkens“ machen wollte, wenn einer seiner „untergebenen“ Geistlichen eine Ehe eingehen würde. Einen solchen zu excommuniciren, würde ja den Herrn „Bischof“ mit den Raigesetzen in Conflict bringen,

auf welche Brücke er doch sicher nicht treten wird, da er bei seiner „Bereidigung“ ausdrücklich erklärt hat, in einem solchen Falle lieber das Amt des „guten Hirten“ niederlegen zu wollen. Die schweizerischen Neuprotestanten haben sich bisher auf's Engste an die deutschen angeschlossen; „Bischof“ Reinkens ist auch wiederholt in der Schweiz als „Organisator“ aufgetreten, und doch hat man niemals gehört, daß er den „Pater“ Hyacinth ob seiner Heirath excommunicirt hätte. Ja der „Pater“ durfte sogar im vorigen Jahre seine Frau ungestraft zum Cölnener „Congresse“ mitbringen, woselbst auch Ihre Hochwürden während des „Gottesdienstes“ ohnmächtig geworden sein soll. Wir wiederholen also: Wenn der Neuprotestantismus bisher nicht eine größere Anzugskraft für den katholischen Clerus hatte, so wird die Abschaffung des Cölibats ihm auch nicht ein neues Glied aus demselben zuzuführen vermögen. — Daß übrigens der Verfasser des Artikels in der „Börs. Ztg.“ keinen Begriff hat von der erhabenen Idee des priesterlichen Cölibats, ist wohl selbstverständlich; den praktischen Werth desselben scheint er aber sehr gut zu begreifen, denn er legt das beachtungswerthe Geständnis ab, daß durch die Abschaffung des Cölibats „in den römischen Organismus Bresche gelegt wird.“ (Germ.)

Berlin, 12. Nov. Wie man der „Rhein. Ztg.“ von hier schreibt, wird Fürst Bismarck trotz seiner Reactivirung als Ministerpräsident noch bis Mitte December in Barzin bleiben. Die Thronrede sei ohne ihn festgestellt worden und bei der Adreßdebatte scheine er seine Anwesenheit für überflüssig zu halten. Dem Correspondenten scheint darin „kein besonderer Beweis von einer besonderen Cultivirung des ächten Constitutionalismus zu liegen.“ Als ob diese Pflanze überhaupt und im „Besondern“ jemals in Barzin gezogen worden sei. — Das angeblich in Scene gesetzte kriegsgerichtliche Verfahren gegen Capitän Werner nimmt mehr und mehr ein seechlangenartiges Gepräge an. Der „Hann. Cour.“ läßt sich aus Wilhelmshaven melden, daß Werner nachdem er sich jetzt gesund gemeldet, die ihm übertragene Stelle als hiesiger Ober-Werft-Director antritt. Der Antritt des Herrn Werner sei einfach die Ausführung eines demselben gewordenen militärischen Befehls, der wegen der eingetretenen Krankheit des Ersteren von demselben nicht konnte ausgeführt werden. Das Provisorium des Capitäns v. d. Holtz wäre hierdurch beendet. (Frl. Ztg.)

Berlin, 12. Nov. Die hiesigen Socialdemokraten leiten jetzt die Agitation für die kommenden Reichstagswahlen ein. Der allgemeine deutsche Arbeiterverein beschloß in einer am Dienstag im Handwerker-Saal abgehaltenen Versammlung, ein Centralwahlcomite niederzusetzen. (Germ.)

Berlin, 14. Nov. Abgeordnetenhaus: 358 Abgeordnete sind angemeldet, 234 Wahlen von den Abtheilungen geprüft. Die heute vorgetragenen Wahlen werden sämmtlich für gültig erklärt. Der Bericht der Specialcommission zur Untersuchung des Eisenbahnwesens wurde dem Hause vom Staatsministerium zugesandt. Der Alterspräsident theilt dem Hause mit, der Handelsminister wolle die Vorlagen, welche auf Grund dieses Berichts ausgearbeitet sind, selber einbringen.

Sohrau, Ob.-Schles., 10. Nov. Von einem hohen Herrn ist ein 76jähriger Beamter seines Amtes entsetzt worden, in dem er sich durch 40 Jahre bewährt hat, weil er, wie man der „Schles. Volkszeitung“ schreibt, bei den Urwahlen ultramontan gestimmt hat.

Ausland.

Wien, 13. Nov. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses brachten Leinbacher und Genossen einen Antrag ein, welcher die Wahl eines aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschusses fordert, welcher die Ursachen der Entziehung und Ausbreitung der Finanzkrisis eindringlichst zu erforschen, über seine Erhebungen zu berichten und Anträge zu stellen habe, um die fernere Wirksamkeit jener verderblichen Ursachen aufzuheben und eine künftige Wiederkehr zu verhindern.

Wien, 13. Nov. Der „Volksfreund“ veröffentlicht ein vom 3. Juni datirtes längeres Schreiben des Cardinals Rauscher an den Erzbischof von Köln, worin derselbe nachweist, daß die neuen preussischen Kirchengesetze ungerechtigt seien, nachdem es allbekannt, daß die preussischen Katholiken die staatsbürgerlichen Pflichten mit musterhafter Treue erfüllen und die Bischöfe ihnen dabei mit ihrem Beispiele voranleuchten. Der Cardinal spricht in seinem und mehrerer österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe Namen seine vollständigste Anerkennung über den unerschütterlichen Muth aus, mit welchem die deutschen Kirchenfürsten das Recht der Kirche vertreten.

Wien, 14. Nov. Das Herrenhaus nahm un-
ändert den von der Adresscommission beantragten
Adressentwurf an und beschloß, dem Kaiser anlässlich
seines Regierungsjubiläums eine Adresse durch eine
besondere Deputation zu überreichen.

Paris, 11. Nov. Wie der „Daily Telegraph“
aus Berlin erfährt, sind daselbst officielle Nachrichten
von Paris eingegangen, welche melden, daß die
legitimistische Partei in Frankreich beschlossen habe,
eine neue Deputation nach Frohsdorf zu senden;
dies Mal zu dem Zwecke, um den Grafen von Cham-
bord zu veranlassen, auf den Thron zu Gunsten des
Grafen von Paris zu verzichten, welcher letzterer im
Falle des Erfolges der Mission zum Könige proclama-
tirt werden würde.

Paris, 13. Nov. Das Zuchtpolizeigericht von
Versailles hat den Obersten Stoffel wegen Beleidigung
des Generals Riviere in der Sitzung des
Kriegsgerichts vom 4. d. zu drei Monaten Gefäng-
niß und Tragung der Kosten verurtheilt.

Versailles, 13. Nov. Die Provincialcommission
hat heute die Verfasser der eingebrachten Amendements
angehört. Die Verlesung des Berichtes über
den Prorogationentwurf ist bis Sonnabend ver-
schoben, an welchem Tage der Bericht wahrscheinlich
auch in der Nationalversammlung vorgelegt werden
wird.

Madrid, 11. Nov. Die Frage über das Resultat
des Kampfes bei Estrella ist, wie es scheint,
noch immer nicht entschieden. Die „Union“ erhält
aus Estrella vom 9. eine Depesche, woraus jeden-
falls so viel sich ergibt, daß an diesem Tage die
Carlisten noch ihre alte Position behaupteten und
war in voller Zuversicht des Sieges, denn es wurde
am Sonntag Mittag in der Kirche Saint Jean
zu Estrella von dem Bischof von Ugel ein Te Deum
gehalten, dem der König, der Infant Don Alfonso
und Doña Nieves beizuhöhen. Ueber den Verlauf
des Kampfes selbst meldet diese Depesche Fol-
gendes: „Geschlagen und zurückgeworfen am 7. d.
griff General Moriones uns gestern abends an,
ohre eine unserer Positionen nehmen zu können.
Heute (9.) Morgen in aller Frühe versuchte er ein
neuen Angriff, wurde jedoch auf der ganzen Linie
geschlagen und in Unordnung bis Logrono zurück-
geworfen. Die Schlacht von Montefiera ist ein
entscheidender Sieg für unsere Operationen im Nor-
den.“ So die betreffende Depesche, die nur dadurch
dementirt werden kann, daß General Moriones sieg-
reich in Estrella einzieht.

Madrid, 14. Nov. Catalonien ist unter Belage-
rungszustand gestellt worden.

New-York, Ende Oct. Der geheimen Polizei ist
es gelungen, einer reich verzweigten Fälscherbande,
die in den Gebirgsgegenden von Nordcarolina und
Tennessee ihr Wesen trieb, auf die Spur zu kom-
men und 60 Leute in Haft zu bringen. Nicht we-
niger als neunzig Verhaftsbefehle sind ertbeilt wor-
den, und man glaubt, in kurzer Zeit den 60 Gefan-
genen 15 ihrer Kameraden zur Gesellschaft geben zu
können. Die Fälscher operirten in getheilten Trup-
pen, die mit einander in Verbindung standen und
sich gegenseitig unterstützten. Man fabricirte 50.
Centstücke, 10-Dollarsbanknoten und 50-Dollars-
staatsnoten, auch mexikanische Dollars wurden ge-
fälscht und Reisenden, die nach Texas oder dem
Südwesten gingen, aufgeschwindelt. Man war der
Bande seit Monaten bereits auf der Spur, und be-
rühmte Policisten verfolgten sie auf einem Raume
von 6500 englischen Quadratmeilen. Die Gebirgs-
gegend, in welcher sich diese Gesellschaft häuslich
niedergelassen hatte, war für ihre Pläne sehr gün-
stig, da die Bewohner eine höchst naive Unwissen-
heit besitzen und sich durch die schlechtesten Falsi-
ficate selbst betrügen ließen. Es ging so weit, daß
man in dem ganzen Gebiete fast nur falsche Bank-
noten sah. In Folge der letzten Panik und des
Mangels an Geld wurde die Aufmerksamkeit auf
die Arbeiten der Fälscher gelenkt, von denen einige
bereits 5 Jahre ihr Handwerk getrieben hatten. Da
sich die locale Polizei zu schwach einer solch reich-
verzweigten Gesellschaft gegenüber sah, nahm der
Chef der geheimen Polizei die Sache in die Hand,
und der beste Theil der Mannschaft wurde hindiri-
girt. Drei Monate verbrachten sie in der Gegend,
gewannen das Vertrauen der Fälscher, und als
Alles in Ordnung war, wurden zwei Expeditionen
ausgerüstet. Die eine Expedition, welche 25 berit-
tene Costabler zählte, nahm 60 Leute gefangen
und geht nun zur Verhaftung der anderen ab, die
erst 6 Gefangene gemacht hat, aber noch ein großes
Gebiet zur Untersuchung vor sich hat. Die Fälscher
gehörten ganz guten Gesellschaftsclassen an; einer
war früher Staatsanwalt zu Knoxville. Außerdem
gab es unter denselben Juristen, Aerzte, Posthalter,
Berichtscetäre, Kaufleute u. s. w.

New-York, 13. Nov. Mehrere Panzerschiffe machen
sich fertig, um nach Cuba zu gehen. Die Regierung
wird bezüglich der Virginius Affaire eine feste Politik
befolgen; sie ist der Ansicht, daß die von den spani-
schen Freiwilligen in Cuba ausgehenden Beschimpfun-
gen ein Ende haben müßten. Wenn die spanische
Regierung der gesetzlichen Autorität keine Geltung
verschaffen könne, so sei Amerika verpflichtet, zur
Gewalt zu greifen und die Interessen der Ehre zu
schützen, indessen würden äußerste Maßnahmen bis
zum Zusammentritt des Congresses verschoben werden.

Washington, 14. Nov. Betreffs der Erschießung
des Capitäns und eines Theils der Besatzung des
Dampfers „Virginius“ wird noch aus Santiago
gemeldet, daß der dortige amerikanische Viceconsul
vergebens darauf gedrungen habe, daß die Exécution
aufgeschoben werde. Staatssecretär Fish hat auf
telegraphischem Wege gegen dieses Verfahren in
Madrid protestirt und bezeichnet diesen Act als
eine Schmach für die Civilisation und Menschlich-
keit und als eine Beleidigung Americas. In ihrer
Antwort räumt die spanische Regierung ihre Ver-
antwortlichkeit ein, erneuert die Versicherung ihrer
freundschaftlichen Gesinnungen, mißbilligt die Hin-
richtung und verspricht Genugthuung. — Der
Staatssecretär hat eine lange Conferenz mit dem
englischen und dem spanischen Gesandten gehabt.
Die Befestigungen in den Häfen des Südens wer-
den verstärkt.

Notiales.

Aus der Ortenau, im Nov. Die Stürme, die
gegen unsere Kirche dahinströmen, so beklagenswerth sie auf
der einen Seite sind, bewirken doch andererseits sehr viel
Gutes; das religiöse Gefühl wird erweckt, gehoben, die Chris-
ten drängt es wieder mit Macht zu ihren Altären und da
darf es uns nicht wundern, daß bald überall das Streben
kund wird ein in Wahrheit schönes Gotteshaus zu haben.

Auch die Gemeinde Bindschlag legt hierin wieder ein
schönes Beispiel an den Tag; auch sie hat nicht geruht, bis ihre
Kirche ein wahrer Tempel Gottes geworden ist. Wer je diese
Kirche betreten und sie heute wieder sieht, der muß sich fragen,
ob das die alte Kirche noch ist? Früher so leer mit ihren weiß-
getünchten Flächen, mit ihren fallstehenden Stulaturaltären,
bietet sie heute ein ganz anderes Bild dar. Die Wände sind
jetzt in ruhigen Farbentönen getüncht, die Rückwände der
Altäre entfernt und schöne Teppiche an ihrer Stelle ange-
bracht, gemalte Fenster im Chöre eingesetzt, ein neuer
Credenzisch hergestellt, mit einem Worte: diese Kirche in ihrer
jetzigen Ausgestaltung ist ein wahrer Tempel Gottes geworden,
in den man freudig eintritt und von Herzen beten kann.

Wie uns, so wird es auch die Leser interessieren, woher die
Mittel kamen zu einer solch großen Restauration. Es wurde
uns erwidert: obwohl der Kirchenfond nicht groß und die
Gemeinde bedeutende Umlagen hat, so haben doch Fond- und
Gemeindefälle zusammengewirkt, und was diese nicht zu leisten
im Stande waren, haben die Pfarrkinder selbst in edelm
Wetteifer durch freiwillige Beiträge zusammengebracht. Wir
glauben deshalb, daß es am Plage ist, dieser Gemeinde auch
in der Dientlichkeit das Lob zu spenden.

Auch wollen wir nicht unterlassen, die Namen der Meister
anzuführen, um sie andern Gemeinden auf's Beste zu empfeh-
len. In Farben hat die Kirche Herr Maler Flic von
Bühl getüncht und mit Ornamenten verziert; derselbe hat be-
reits seine Kunstfertigkeit in anderen Gotteshäusern gezeigt, er
ist eine junge, strebsame, tüchtige Kraft. Herr Glasmaler
Küller von Offenburg ist seinem alten Rufe treu geblie-
ben, seine Chorfenster, die vier Evangelienzeichen enthaltend,
sind eine wahre Zierde für diese Kirche geworden. Die Herren
Bildhauer Jensenmann und Abele von Offenburg haben
den Credenzisch aus Pfalzburger Sandstein gemeißelt — eine
bis ins Detail seine Arbeit; besonders hervorzuheben ist
das Medaillonbild, das sie aus weißem Marmor ausgehauen
haben. Die Herrn Kunstmaler Lambert Sachs von Frei-
burg und v. Heimburg aus Offenburg haben mit Delge-
mälde die Nebenaltäre und das Langhaus verschönert; vor-
 allem aber ist es der Altmeister der Kunst Herr Holmaler
Dür aus Freiburg, der sich daselbst ein Denkmal durch
seine herrlichen Gemälde gesetzt hat.

Wir können zum Schluß nicht umhin, hier noch eine Be-
merkung einfließen zu lassen. Es wird jetzt so viel in kath.
Kirchen gearbeitet, schauen wir doch auch darauf, wem wir
unser gutes Geld geben. Vor Allem gewiß nur sachkundigen
Meistern; dann aber in zweiter Reihe doch nur Solchen, die
unserer Kirche gewogen sind, und nicht Meistern, die in kath.
Blättern sich empfehlen, nebenbei aber mit den Katholiken
und Liberalen durch Dick und Dünn gehen, oder gar an ihrer
Spitze marschiren.

In Obigem sind Meister angegeben, die in beider Hinsicht
zu empfehlen sind.

Wetzheim, 12. Nov. Gestern wurden in Rilschhausen
zwei dortige junge Männer durch einstürzende Steinmassen
im Steinbruche erschlagen.

Landwirthschaftliches.

Von der Büllot, 14. Nov. Der Rübenherbst geht
zu Ende; das Erträgniß ist ein außerordentlich ergiebiges
und wenigstens dem Futtermangel für das liebe Vieh hin-
reichend gesteuert. Seit einigen Tagen haben wir p. schvolles
Wetter, jedoch ziemlich kalte Nächte mit Eis im Gefolge, und
scheint der heutige Winter eine ernstere Physiognomie anneh-
men zu wollen, als der letzte. Für den Boden dürfte es
kein Nachtheil sein, wenn er wieder recht „ausgefriert“; es
hat dies den doppelten Vortheil, daß er im Sommer besser
bearbeiten und an Producten erträglicher ist. Die Weise der
Lebensmittel sind laut den städtischen Marktberichten allenthalben
so ziemlich die gleichen, erfreulich für den Producenten,
schreckenerregend für den Consumenten. Im Weinlauf gänzlicher
Stillstand; man will abwarten bis der Wein hell ist und hofft
ihn mindestens dann ebenso billig zu bekommen, worin man

sich bei der ausgedehnten künstlichen Weinproduction wohl
nicht leicht verrechnen dürfte. Bier größtentheils unter aller
Kritik, in jedem Hafen läßt sich ähnliche Bräue mit leichter
Mühe und geringen Kosten herstellen. Was würde aber dann
aus unsern armen Bierbrauern alsdann werden? Drum aus
Mitleid fortgetrunken!

Nürnberg, 11. Oct. (Hopfen.) Durch Zufuhr von 7-
bis 800 Ballen war am heutigen Dienstagmarkt das Ange-
bot größer; Eigner bestanden indeß unverändert, wie es noch
in keinem Jahre der Fall war, auf ihren hohen Forderungen;
allein 66—72 fl. konnten bei Mangel an Exportfrage nicht
erzielt werden, und so blieb das Geschäft ziemlich still. Erst
gegen 10 Uhr fanden bei ruhigem Berkehr und unentschiede-
ner Tendenz mehrfache Abschlüsse zu 63—65 fl. statt. Im
Allgemeinen blieb die Stimmung ziemlich fest, Exporteure
würden sich beim Einkauf mehr oder minder betheilig haben,
wenn für entsprechende Waare um 60—62 fl. anzukommen
wäre.

Freie Conferenz.

Am 19. Nov., 2 Uhr Nachmittags im Schützen
zu Gadingen.

Briefkasten.

Nach W. Es ist das Betr. in solchen Fällen kaum möglich
zu ermitteln, da das bisweilen bei allen Zeitungen vorkommt.
Es ist ja möglich, daß ein Versehen unserer Expedition vor-
liegt, was hier und da, so selten es vorkommt, doch einmal
sein kann. Nur für den Fall, daß Ihnen das gleiche Mal-
heur mehrmals passiren sollte, wäre eine Absicht
zu erkennen und es wäre an uns, Schritte in der Sache zu
thun. Reclamiren Sie nur bei der Post die fehlende Nummer.

Nach S. Sie waren aber noch keine Leichen, als sie
ihre Menschentrast erprobten. Auch die neueste Auslegung
ändert die Sache nicht. Wir freuen uns, daß Sie in Betreff
der andern Dinge Vertrauen zu uns haben; wir werden be-
strebt sein, dasselbe zu rechtfertigen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten. Revalescière Du Barry von London.

Bei allen Krankheiten bewährt sich ohne Medicin und ohne
Kosten die vorzügliche Gesundheitspeise Revalescière du Barry
von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten
50fach in andern Mitteln erspart.

Auszug aus 80,000 Geneesungen an Magen-, Nerven-,
Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-,
Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien
gratis und franco gefendet werden:

Certificat Nr. 64.210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit 7
Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und
Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu
schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper,
schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in
einer steten Nervenauflregung, die mich hin- und her trieb und
mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade
melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne
Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich
Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Mo-
nate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Re-
valescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesund-
heit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine
gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Mit innigster
Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan,
Neuschateau (Bogesen),
23. December 1862.

Meine Tochter, 17 Jahre alt, litt durch Ausschleiden ihrer
Regel an der furchtbarsten aller Nervenzerrüttungen, genannt
St. Vitus Tanz, im höchsten Grade und alle Aerzte zweifel-
ten an der Möglichkeit irgend einer Hilfe. Seitdem habe ich
sie, auf Anrathen eines Freundes, mit Revalescière genährt,
und dieses köstliche Nahrungsmittel hat sie zum Erstaunen
Aller, die die Leidende kennen, gänzlich hergestellt; sie ist voll-
kommen gesund. Diese Geneesung hat viel Aufsehen hier ge-
macht und viele Aerzte, die alle dieses Uebel als unheilbar
erklärt, sind jetzt erstaunt, mein Kind stark, frisch und voller
Gesundheit zu sehen.

Martin, Officier Comptable en retraite.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Er-
wachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mit-
teln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr.
5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr.,
12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière
Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr.
— Revalescière Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr.,
24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288
Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten
für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen
1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in
Berlin, 178 Friedrichstraße, und in allen Städten bei vielen
guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicessenhänd-
lern. In Carlsruhe bei Th. Brugier, Großherzog,
ihrem Hoflieferanten Louis Dörle, u. Paul Mayer-
Donauessingen: Franz Gerst, Rahatt: A. Fi-
scher, früher A. Sallinger-Heydt, Offenburg: Franz
Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. P.
Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Kuelius, Dürkheim:
Jean Hammel, Schoppsheim: Johann Reinacher, Bil-
lingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reischer und
Apotheker Ed. Lufsta, Tauberbischofsheim: Leopold
Frank, Ueberlingen: J. F. Blattau, Rehl: Karl Schick,
Freiburg i. Br.: Wilhelm Kofst, vormals E. Sidenberger,
Droguist am Schwabenthor, Ch. Th. Heringer, Salzstr.
Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken:
Ww. August Seel, Baden-Baden: W. Bilharz, großh.
Hofapotheker, F. P. Schlund, Mannheim: Louis Goos,
Lit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Hei-
delberg: C. W. Rom, Franz Popp, Speyer: J. C.
Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Philippsburg.
Todesanzeige.
 Allen Bekannten, und insbesondere den Freunden des **† August Nombach**, die Nachricht, daß dessen Vater, der pensionirte Hauptlehrer **Joseph Nombach** am 2. November im Alter von 62 Jahren im Herrn entschlafen ist; — es bittet, Beiden im Gebete zu gedenken
Kath. Nombach,
 geb. Stocker.
 Philippsburg, 13. Nov. 1873.

Bei Einrichtung und Ergänzung von
Volks- und Jugend-Bibliotheken
 empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager einschläger Literatur
Literarischen Anstalt in Freiburg.

Rippoldsau.
Holz-Verkauf.

Bei der am 4. d. M. stattgefundenen Holzversteigerung des hiesigen Pfarr- und Kirchenfonds wurden nachstehende Boose nicht genehmigt, welche nun im Soumissionswege dem Verkauf ausgelegt werden:

- I. Boos 104 Stämme Bau- und Sägholz mit 123,47 F. Mtr.
- II. " 134 Stämme Bau- und Sägholz mit 146,56 F. Mtr.
- III. " 108 Stämme Bau- und Sägholz mit 124,97 F. Mtr.
- VI. " 46 Stämme Bau- und Sägholz mit 66,63 F. Mtr.
- XI. " 1061 Gerüststangen von 11 bis 20 M. Länge.
- XII. " 1071 Gerüststangen von 11 bis 20 M. Länge.
- XV. " 1046 große Hopfenstangen.
- XVI. " 370 kleine

Die Angebote sind auf jedes einzelne Boos zu machen und bis längstens **Mittwoch den 19. d. M.,** Mittags 11 Uhr, gut versiegelt und mit der Aufschrift: "Soumissions-Angebot" bei der Stiftungs Commission einzureichen.

Bei Einlegung guter Bürgschaft wird vorfrist bis 1. Mai 1874 verwilligt.
 Rippoldsau, den 9. November 1873.
 Die Kath. Stiftungs-Commission.
Frey.
 vdt. Mayer, Act.

Ein schön möblirtes, sehr geräumiges Zimmer im zweiten Stock gegen die Straße gelegen, ist auf 1. December zu vermieten. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Pferdezucht-Verein Karlsruhe.

Den Herren Reitleihhabern diene zur Nachricht, daß, nachdem die Gasbeleuchtung in unserem Reithause hergestellt, außer den bisherigen Tagesstunden auch von
Abends halb 5 bis halb 8 Uhr
 Reitstunden ertheilt werden.
 Weitere Verabredungen sind im Bureau unserer Anstalt mit Herrn Reitlehrer **Bühler**, oder Premier-Lieutenant **Solter** zu treffen.
Karlsruhe, den 12. November 1873. Der Vorstand.

Französische Rothweine
 der Gesellschaft Vereinigter Weingutsbesitzer zu Bordeaux

empfehlen wir laut Preisliste beziehbar in Originalgebunden von ganzen Oxyhoft (225 Liter oder 300 Flaschen), halben (110 Liter) ab Bordeaux, von 88 fl. 40 kr. — 105 fl. — 116 fl. 40 kr. zc. per Oxyhoft, Faß inbegriffen (Boll und Transport berechnet, kommt die Flasche davon franco an Bahnhof geliefert: auf 32 kr. — 39 kr. — 46 kr. zc. zu stehen).
 Da die Weine unter Garantie stehen, machen wir die Herren Privaten u. Hotelbesitzer ferner darauf aufmerksam, daß wir beim geringsten Tadel dieselben sofort zurücknehmen lassen. Die Weine sind zahlbar in 2 Monaten mit 2% Sconto und in 4 Monaten ohne Sconto. Die Lieferzeit beträgt 4—5 Wochen.
 Für weiße Weine, Viqueure und spanische Weine berufen wir uns auf unsere Circulare, welche wir auf Verlangen franco versenden.
 Auch empfehlen wir uns für 50gräd. ächtes französisches Kirchwasser und Cognac, beziehbar in Originalflaschen (Kisten von 35 und 50 Flaschen) und Champagner-Weine vom Hause G. Gibert in Reims.
Kunzer & Bürck,
 Karlsruferstraße 35 in Karlsruhe.

Fußboden-Tapeten.

Vollständiger Ersatz für Wachstaffet, Drei Viertel billiger als Wachstaffet, Doppelt so dauerhaft wie Wachstaffet.
 Dient zur Bekleidung der Fußböden für Salon und Zimmer in Privat-, Bade-, Gast- und Gartenhäuser in allen Parquet-Designs. Ebenso zur Trockenlegung feuchter Wände und zur Belegung von Tischen zc., in allen Holzimitationen. Muster auf Verlangen.

Die Niederlage von
E. SOXHLET, Wien,
 II. Nothe Sternstraße 20.

Haus-Verkauf.

Ein in einem größern Marktflecken des bad. Mittelrheintales (mit Eisenbahnstation) gelegenes Haus, welches sich hauptsächlich für eine Fabrik oder Oekonomie Gebäude eignet, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
 Kauf- oder Pachtlichhaber wollen sich gefälligst wenden an das Agentur-Bureau von **Albert Köpinger** in Freiburg i. Br.

Constantia.

Montag den 17. d. M., Abends 8 Uhr, Wahl des Vorstandes und der Comitemitglieder. Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Vorstand.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende



Modenwelt.
 Preis vierteljährlich 45 kr. rhn. mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr. rh.
 Die praktische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 — jährlich sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickte machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.
 Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:
Sonntagskalender. 9 kr.
Marienkalendar. 12 kr.
Kalender für Zeit & Ewigkeit von Alban Stolz. 9 kr.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.
 Sonntag 16. Nov. Viertes Quartel. 124. Abonnementsvorstellung. **Die Regimentstochter.** Komische Oper in zwei Akten von Donizetti. Anfang halb 7 Uhr.

- Geburten.**
- 11. Nov. Pauline Fanny Ferdinande, Vater Eugen Fhr. v. Nidthofen, Hauptmann und Batterieführer.
 - 12. " Wilhelm Heinrich, Vater Wilhelm Schulz, Photograph.
- Eheschließungen.**
- 13. Nov. Karl Barquet von Mühlburg, Landwirth daselbst, mit Philippine Gähler von Graben.
 - 13. " Friedrich Reudel von Menzingen, Schreiner daselbst, mit Karoline Reudel von Menzingen.
 - 13. " Jakob Dolland von Dallau, Bureau-diener, mit Agrippina Huber von Ottenhöfen.
- Todesfälle.**
- 12. Nov. Georg, Vater Bäckermeister Ernst, 2 J. 2 M.
 - 12. " Friedrich Creelius, Sattlermeister, Wittwer. 80 J.
 - 12. " Luise, Ehefrau des Assistenten Bepner. 49 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873
 anfangend:
 Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg zc.:

1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45. 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg zc.:

7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):

7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.

Von Pforzheim nach Karlsruhe:

5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):

6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:

5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Mainz:

6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.
 * Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 14. November.

Staatspapiere.	pr. comptant.	Rußland 5% Obligationen v. 1872	94 1/2 %	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	83 3/4 %	Finnländer 10-Thlr.-Loose	9 1/2 %
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/2 %	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 3/4 %	do.	48 3/4 %	Reininger 7-fl.-Loose	7 %
do. 4 1/2%	98 3/4 %	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96 %	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	83 1/2 %	Wechsel-Cours.	
Baden 5% Obligationen	102 3/4 %	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	— %	do. 2. Emiff.	82 1/4 %	Amsterdam l. S.	93 1/2 %
do. 4 1/2%	100 %	4 1/2% Berner Obligationen	— %	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl.	82 %	Kingsburg	100 %
do. 4 1/2%	93 3/4 %	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1882	98 %	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28kr.	59 3/4 %	Berlin	104 1/2 %
do. 3 1/2%	90 1/2 %	6% " 1885 v. 1885	99 3/4 %	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2 %	Bremen	105 1/2 %
Bayern 4 1/2% Obl. 1856 z. jährl.	100 %	5% " 1904 v. 1864	96 1/2 %	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb.)	77 1/2 %	Brüssel	93 1/2 %
do. 4 1/2% " (Zins jährl.)	100 %	Spanien 3% neue Schuld von 1869	15 1/2 %	6% Central Pacific, rickz. 1898	77 %	Hamburg	105 1/2 %
do. 4% " jährl.	93 3/4 %	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr. do. leere.	— %	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	56 %	Leipzig	105 %
Württemberg 5% Obligationen	103 3/4 %	Actien und Prioritäten.	— %	6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	45 %	London	119 1/2 %
do. 4 1/2%	99 3/4 %	Badische Bank, 200 Thaler	106 3/4 %	Anleihen-Loose.	— %	Madrid	— %
do. 4%	— %	3% Frankfurter Bank, fl. 500	146 3/4 %	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	112 1/2 %	Paris	93 3/4 %
Hannau 4 1/2% Obligationen	95 1/4 %	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	373 %	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	109 %	Wien	102 1/2 %
do. 3% 1/2	91 1/2 %	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6kr.	980 %	Badische 35-fl.-Loose	67 1/2 %	Gold und Silber.	
Sachsen 5% do.	106 %	5% do. Creditactien, fl. 160	221 1/2 %	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	21 1/4 %	Br. Friedrichsd'or	fl. 9.58 1/2/59 1/2
Bohmen 5% do.	— %	Stuttgarter Bank	9 %	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	210 %	Bistolen	9.42 44
Gr. Hessen 5% do.	99 1/2 %	5% Elisabethbahn, fl. 200	222 1/2 %	25-fl.-Loose	54 3/4 %	Holländ. 10-fl.-St.	9.52 54
do. 4%	— %	5% Rudolphsbahn, fl. 200	162 %	Kurhessische 40-Thaler-Loose	63 3/4 %	Ducaten	5.34 56
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	64 1/2 %	4% Ludwigsb.-Verb. C. fl. 500	184 1/4 %	Ansbad-Gunzenhäufener 7-fl.-Loose	— %	20-Frankenstücke	9.21 1/2/22 1/2
do. 4% Papierrente B. 4 1/2%	59 3/4 %	4 1/2% Bayerische Obbahn, fl. 200	111 %	Oesterr. 4% 250-fl. Loose von 1854	— %	Engl. Sovereigns	11.54 56
do. do.	59 3/4 %	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	147 1/4 %	5% 500 do. do. 1860	90 %	Russ. Imperiales	9.42 44
5% Ung. C.-B.-Anl. 1868	68 1/2 %	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	327 %	100-fl.-Loose do. 1864	149 %	Dollars in Gold	2.26 27
Rußland 5% Oblig. v. 1871	93 3/4 %			Schwedische 10-Thaler-Loose	14 %		

Druck und Verlag von E. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.